

# ophidia

Jahrgang 9 / Ausgabe 1 / 2015

Zeitschrift für Schlangenkunde



## Impressum und AG-Info

Die Arbeitsgemeinschaft Schlangen, innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V. (DGHT), ist eine Gruppe von Gleichgesinnten, die sich mit verschiedenen Thematiken rund um Schlangen beschäftigen.

Abonnent der ophidia kann jeder werden, der sich für diese faszinierende Gruppe von Reptilien interessiert. Die Mitgliedschaft in der DGHT ist dabei keine Bedingung. Jedoch ist die Satzung der DGHT bindend.

Die Aufgaben der AG sind:

- Vermehrung von Schlangen zur Vermeidung von Naturentnahmen,
- Verbreitung fachlicher Kenntnisse und Erfahrungen,
- Ausrichtung von zwei Fachtagungen im Jahr, zusammen mit dem SDB e.V.
- Herausgabe von zwei Ausgaben der Zeitschrift „Ophidia“ pro Jahr

Unsere Ziele sind:

- Erweiterung des Kenntnisstandes im Fachgebiet durch Publikationen in Fachzeitschriften, durch Erfahrungsaustausch und Vorträge.
- Aufklärungsarbeit und der Abbau von Aversionen gegenüber Schlangen in der Öffentlichkeit.
- Die AG soll Ansprechpartner für Privatpersonen, Wissenschaftler und Behörden für Fragen zu Biologie, Taxonomie, Haltung und Zucht sowie zur Bedrohung einzelner Arten sein.

### Impressum:

Herausgeber: AG Schlangen in der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e.V.

Leiter der AG: BERND SKUBOWIUS, Mülhauser Straße 49, D-44627 Herne  
E-Mail: ophidia@pinesnake.de

Kassenwart: MARCO SCHULZ, Alte Dorfstraße 11, D-39606 Rossau

Schriftleitung: ANDREAS S. HENNIG (verantwortl.), Raustraße 12, D-04159 Leipzig,  
E-Mail: hennig@chrysemys.de

BERND SKUBOWIUS, Mülhauser Straße 49, D-44627 Herne  
E-Mail: ophidia@pinesnake.de

SYLVIA HOFMANN, s.hofmann@zoologie.uni-halle.de

Layout: ANDREA K. HENNIG, Raustraße 12, D-04159 Leipzig,  
E-Mail: hennig@photobox-graphics.de

Kontoverbindung: Marco Schulz

Kto: 193 003 1001

BLZ: 258 634 89

Volksbank Osterburg Lüchow Dannenberg eG

**Titelseite:** *Rhinocheilus lecontei tessellatus*, Langnasennatter aus dem Webb County, Texas (USA).

Foto: Bernd SKUBOWIUS

Liebe *ophidia*-Leser,

der Sommer ist nun eingekehrt, und wir haben wieder reichlich Möglichkeiten, die Schlangenwelt und ihre „Begleitherpetofauna“ intensiv zu beobachten – und aus ihrem Freilandverhalten zu lernen. Für mich bedeutet dies unter anderem, regelmäßig bei unseren lokalen Ringelnatter-Populationen mit der Kamera vorbeizuschauen. Die ersten Kreuzottern leben in 70 km Entfernung zu meinem Wohnort, auch diese werde ich wieder einmal aufsuchen. Im Mai 2015 auf der Tagung der DGHT-AG Schlangen in Osternienburg hatten wir wieder gute Gelegenheiten, neben dem Erfahrungsaustausch und den gelungenen Vorträgen bei der Sonntagsexkursion die Habitate der lokalen Herpetofauna aufzusuchen. Das Wetter spielte für Ringelnatter-Sichtungen leider nicht zuverlässig mit, aber uns sagt ja auch das Nichtauffinden einer Art in ihrer bekannten Population einiges über deren Verhalten. Für mich zählt seit einigen Jahren zum Sommer auch ein herpetologischer Besuch in den USA zu den Höhepunkten. Auch dort kann man viel über das Verhalten der lokalen Schlangenpopulationen lernen und zudem nützliche Kontakte knüpfen. So konnte ich 2014 bei dieser Gelegenheit

an der Tagung „Bilology oft the Pitvipers 2“ in Tulsa (Oklahoma) teilnehmen. Für die nächste *ophidia*-Ausgaben werde ich einen kleinen Tagungsbericht über diese gelungene Veranstaltung verfassen.

In der vorliegenden Ausgabe finden wir diesmal eine Mischung aus europäischer und weltweiter Feldherpetologie und einer originellen Näherung an das Thema Gefahrtiere – aus der Sicht von Vorschul-Kindern. Es ist für mich eindrucksvoll, was die Kinder von dem pädagogisch vermittelten Stoff doch erfassen können und wie nahe das Feedback über die auf den Besuch folgenden Kinderzeichnungen doch an unser Auffassung der Realität liegen. Auch Kinder verstehen offensichtlich sehr gut den Zusammenhang von einer verantwortungsvollen Gefahrtierhaltung und einem angstfreien Umgang mit diesem Thema. Vielleicht ist es das, was manchem Politiker gefehlt hat: ein frühzeitiger und angstfreier Umgang mit dem Thema Tierhaltung?

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern viel Freude mit dieser Ausgabe,  
liebe Grüße

*Bernd Skubowius*

---

## Inhalt

|   |    |
|---|----|
| MALTE HORNIG: Im Zeichen der Kreuzotter – der Nationalpark „De Meinweg“, Niederlande .....  | 2  |
| SASCHA PAWLOWSKI: Zum Vorkommen der Seychellen-Wolfsschlange, <i>Lycognathophis seychellensis</i> (SCHLEGEL, 1837), im Vallée de Mai, Praslin, Seychellen ..... | 12 |
| SASCHA PAWLOWSKI & CHRISTINE KRÄMER: Die Würfelnatter, <i>Natrix tessellata</i> (LAURENTI 1768), am Alpnachersee, Schweiz .....                                 | 21 |
| RALF HÖROLD: Kinder an die Macht! Ein Bericht über Kinder und Gefahrtiere .....   | 28 |

## Im Zeichen der Kreuzotter – der Nationalpark „De Meinweg“, Niederlande

MALTE HORNIG

### Zusammenfassung

Porträtiert wird der niederländische Nationalpark „De Meinweg“ in der Provinz Limburg. Aufgelistet werden die dort vorkommenden Vertreter der Herpetofauna, beschrieben werden die dort anzutreffenden Habitattypen: Moore, Bäche, Weiden, Wälder, Heide. Hervorgehoben werden die Kreuzotter (*Vipera berus*), das Wappentier des Nationalparks, und deren Beobachtungsmöglichkeiten.

**Schlüsselwörter:** De Meinweg, Nationalpark, Herpetofauna, Kreuzotter, *Vipera berus*.

### Under the Banner of the European Viper – The “De Meinweg” National Park, The Netherlands

### Summary

A portrait is provided of the Dutch national park “De Meinweg” in Limburg Province. The native representatives of the herpetofauna are listed, and the various types of habitat to be encountered there are characterised: bogs, streams, meadows, forests and heath. Emphasis lies on the European viper (*Vipera berus*), which is the heraldic animal of the national park, and prospects of observing it are described.

**Key words:** De Meinweg, national park, herpetofauna, European viper, *Vipera berus*.

Der in der niederländischen Provinz Limburg gelegene Nationalpark „De Meinweg“ ist unter Reptilienfreunden im westlichen Rheinland und den südöstlichen Teilen der Niederlande eine Art Geheimtipp. Neben den herrlichen Wanderrouen werden viele Naturfreunde durch die Möglichkeit, verschiedene Reptilien- und Amphibienarten „in situ“ beobachten zu können, in den Park gelockt.

Der 1.800 Hektar große Nationalpark ist Teil des deutsch-niederländischen Grenzparkes „Maas-Schwalm-Nette“, der ein Gebiet von etwa 10.000 Hektar umfasst. Der Natio-

nalpark „De Meinweg“ liegt im niederländischen Teil des Grenzparkes, östlich von Roermond, und grenzt an die Ortschaften Vlodrop, Herkenbosch und Melick.

Die Meinwegregion wurde 1990 zum „Nationalpark in Entwicklung“ ernannt und am 08.06.1995 offiziell als Nationalpark anerkannt. Inzwischen ist der Nationalpark ein Kerngebiet des niederländischen Biotopverbundprogramms (*Ecologische Hoofdstructuur*).

Von den sieben in den Niederlanden heimischen Reptilien können fünf Arten im Nationalpark „De Meinweg“ gefunden werden:

|                            |                |
|----------------------------|----------------|
| <i>Anguis fragilis</i>     | Blindschleiche |
| <i>Coronella austriaca</i> | Schlingnatter  |
| <i>Lacerta agilis</i>      | Zauneidechse   |
| <i>Vipera berus</i>        | Kreuzotter     |
| <i>Zootoca vivipara</i>    | Waldeidechse   |



Abb. 1.  
„De Meinweg“ im Frühjahr.  
Foto: Robin D. FINK



Abb. 2.  
Die Kreuzottern im Nationalpark haben eine sehr geringe Fluchtdistanz.  
Foto: Malte HORNIG



Abb. 3.  
Informationstafel mit eingezeichneten Wander-  
routen.  
Foto: Robin D. FINK



Abb. 4.  
Trotz anstehender Häutung  
lies sich diese Kreuzotter  
nicht durch die Fotosession  
stören.  
Foto: Malte HORNIG



Abb. 5.  
Ein Moorfrosch im Unter-  
holz.  
Foto: Malte HORNIG



Abb. 6.  
Eine weibliche Zaun-  
eidechse.  
Foto: Malte HORNIG

Abb. 7.  
Vermutlich ein trächtiges  
Weibchen.  
Foto: Malte HORNIG



Abb. 8.  
Ein Zauneidechsenmännchen wartet auf die Sonne.  
Foto: Malte HORNIG



Abb. 9.  
Ein adultes Zauneidechsenweibchen sonnt sich am Wegesrand.  
Foto: Malte HORNIG





Abb. 10.  
Vorsicht Giftschlangen.  
Foto: Malte HORNIG



Abb. 11.  
Schlingnattern lassen sich  
hier nicht so leicht fotogra-  
fieren.  
Foto: Malte HORNIG



Abb. 12.  
Auch nach vielen Besuchen  
bietet der Park immer wie-  
der schöne, bisher unbe-  
kannte Ecken.  
Foto: Malte HORNIG



Zwölf der 16 in den Niederlanden heimischen Amphibienarten sind im Nationalpark beheimatet; dazu gehören unter anderem:

|                               |                        |
|-------------------------------|------------------------|
| <i>Alytes obstetricans</i>    | Geburtsheiferkröte     |
| <i>Bombina variegata</i>      | Gelbbauchunke          |
| <i>Bufo bufo</i>              | Erdkröte               |
| <i>Hyla arborea</i>           | Europäische Laubfrosch |
| <i>Ichthyosaura alpestris</i> | Bergmolch              |
| <i>Lissotriton helveticus</i> | Fadenmolch             |
| <i>Pelobates fuscus</i>       | Knoblauchkröte         |
| <i>Rana arvalis</i>           | Moorfrosch             |
| <i>Triturus cristatus</i>     | (Nördlicher) Kammolch  |

Die Kreuzotter (*Vipera berus*) ist, als Wappentier des Nationalparks, an dieser Stelle besonders hervorzuheben. Es handelt sich auf dem Territorium des Nationalparks um die letzte Population von Kreuzottern in der Provinz Limburg. Mit einer geschätzten Populationsdichte von 400 Individuen handelt es sich außerdem um eine der größten Populationen in den gesamten Niederlanden. Deshalb nimmt der Nationalpark seit 2002 am „Kreuzotterenschutzplan in Limburg“ teil. In diesem Schutzplan wurden drei Maßnahmen formuliert: Optimierung des momentanen Lebensraums, Verbindung verschiedener Lebensräume und zukünftige Ausbreitung (teilweise auch nach Deutschland). So ist inzwischen beispielsweise das Fahrradfahren im Zentrum des Kreuzotterhabitats verboten; deshalb sind von Mountainbikereifen zerquetschte Jungtiere in den letzten Jahren nur noch selten zu finden. Die Kreuzottern selbst sind bei entsprechender Witterung einfach zu entdecken, da sie sich vormittags auf den Wanderwegen aus weißem Sand aufhalten, um ihre Vorzugstemperatur erreichen zu können. Außerdem sind sie durch ihre Lebensweise nahe der Wanderwege an Menschen „gewöhnt“ und haben eine sehr geringe

Fluchtdistanz. Daher ist es wichtig, immer auf den Wanderwegen zu bleiben und die Randbereiche der Wege zu meiden, da man ansonsten versehentlich auf eine Kreuzotter treten könnte. Die im gleichen Habitat vorkommenden Schlingnattern sind da schon deutlich schwerer zu entdecken oder gar vernünftig zu fotografieren. Sie wagen sich in der Regel nicht auf die Wanderwege, sondern bleiben halb verborgen unter den Heidepflanzen liegen und fliehen bei der geringsten Störung hektisch.

Obwohl in der subjektiven Wahrnehmung des Autors verschiedene für Ringelnattern (*Natrix natrix*) geeignete Habitate im Nationalpark vorhanden sind und in anderen Regionen Lebensraumüberschneidungen mit Kreuzotter und Schlingnatter nicht ungewöhnlich sind, gehört *Natrix natrix* interessanterweise nicht zu den natürlichen Bewohnern des Meinweggebietes. Informationen über eingeschleppte oder gar absichtlich ausgesetzte Exemplare liegen mir bis dato nicht vor.

Aufgrund der abwechslungsreichen Flora und Fauna in den verschiedenen Landschaften des Meinweggebietes ist der Nationalpark einen Großteil des Jahres ein lohnendes Ausflugsziel. Die verschiedenen Landschaftstypen enthalten:

Moore und Bäche: In den Tälern des „Boschbeeks“ und des „Roode Beeks“ hat sich eine besonders artenreiche Flora und Fauna erhalten.

Heide: In den leicht abfallenden Heidefeldern des Parks ist der letzte Lebensraum für die Kreuzotter in Limburg erhalten geblieben; daher wurde diese auch in das Logo des Nationalparks aufgenommen. Im Meinweggebiet sind zwei Heidelandschaften vertreten: die trockene Heide, in der die Besenheide dominiert, und die nasse Heide, in der das Heidekraut überwiegt. Um eine Verbuschung der Heidelandschaft zu verhindern, weiden in diesen Bereichen in den Sommermonaten Schottische Hochlandrinder, Schafe und Islandponys.

Wälder: Die ausgedehnten Wälder wurden hauptsächlich angelegt, um Stützholz für Minen und Brennholz für die Bevölkerung zu liefern. Die Provinz Limburg war, ähnlich wie in Deutschland das Ruhrgebiet, eine Bergbauregion; die Anfänge des Bergbaus in Limburg gehen bis ins 12. Jahrhundert zurück. Die Wälder laden auch im Hochsommer zu stundenlangen Wanderungen ein, da die dicht stehenden Bäume viel Schatten spenden. Es wird im Nationalpark zwischen drei Waldtypen unterschieden: Eichen-Birkenwald, Nadelwald und Erlenbruchwald.

Weiden: Das „Wolfsplateau“ und der „Vogelkooi“ werden durch Naturentwicklung von Weiden und Äckern zu extensiv genutztem Land umgeformt, in dem die Natur wieder ihren Platz finden kann.

Der Nationalpark „De Meinweg“ wartet mit einem großen Wanderwegenetz auf. Die neun Routen sind teilweise untereinander kombinierbar und führen durch alle Landschaftstypen. Die meisten Wanderrouen sind etwa 4–5,5 km lang und auch für kleinere Kinder gut zu bewältigen. Auf einen

Kinderwagen oder Buggy sollte bei einigen dieser Routen allerdings verzichtet werden, da sie teilweise über sehr enge und „holprige“ Waldwege führen. Welche Wanderrouen kombinierbar oder kinderwageneeignet sind, lässt sich im Besucherzentrum erfragen:

Bezoekerscentrum De Meinweg  
Meinweg 2  
6075 NA Herkenbosch  
Niederlande  
Telefon: (0475) 52 85 00  
Fax: (0475) 52 85 19

Diese Anschrift lässt sich auch gut als Anreiseadresse in Navigationsgeräte eingeben. Direkt am Besucherzentrum und auch am Eingang zum Park bzw. am Startpunkt der Wanderrouen sind Parkplätze vorhanden. Die Anzahl der Parkplätze am Startpunkt der Wanderrouen ist allerdings eher limitiert. An Tagen mit größerem Besucherandrang sollte auf die Parkplätze am Besucherzentrum ausgewichen werden.

Im 1999 eröffneten Besucherzentrum selbst können Besucher des Nationalparks beispielsweise Karten- und Informationsmaterial über den Nationalpark erhalten. Zusätzlich werden hier Wechselausstellungen und Thementage organisiert. Im Besucherzentrum ist eine Gastronomie integriert, in der Besucher verweilen und sich stärken können. Außerdem gibt es beim Besucherzentrum einen Spielwald mit verschiedenen Abschnitten wie Wasserspielplatz, Irrgärten, Spielgeräten und einem Kletterwald.

Da der Nationalpark nur 30 Minuten Fahrtzeit mit dem Auto von meinem Wohnort entfernt liegt, habe ich es mir zur Gewohnheit gemacht, naturbegeisterte Gäste wie beispielsweise Referenten, die an einem Samstagabend einen Vortrag bei unserer „DGHT-Regionalgruppe Heinsberg-Grenzland“ halten, am Sonntagvormittag zu einer „kleinen“ Wanderung in das Kreuzotterhabitat im Nationalpark anzustiften. Den obli-

Abb. 13.  
Eine Erdkröte sitzt nach  
einem Regenschauer in  
einer Pfütze.  
Foto: Malte HORNIG



Abb. 14.  
Kleiner Wasserfrosch oder  
Teichfrosch – das ist hier  
die Frage.  
Foto: Malte HORNIG



Abb. 15.  
Übergänge zwischen Wald  
und Heide.  
Foto: Malte HORNIG





Abb. 16.  
Der Autor hat eine Kreuz-  
otter im Fokus.  
Foto: Paul RAUCH



Abb. 17.  
Fast wären wir auf diese  
kleine Kröte getreten.  
Foto: Malte HORNIG



Abb. 18.  
Prächtig gefärbte Kreuz-  
kröte.  
Foto: Malte HORNIG

Abb. 19.  
Die Kreuzotter im Fokus.  
Foto: Malte HORNIG



Abb. 20.  
Solange die Herper auf  
Kreuzottersuche sind  
entspannt sich der Rest der  
Gruppe am See.  
Foto: Malte HORNIG



gatorischen Abschluss des Ausflugs bildet dann in der Regel ein mittäglicher Besuch in einem chinesischen Restaurant in direkter Nähe des Nationalparks, wo man sich für die Rückfahrt am Buffet stärken kann. Bisher waren alle Gäste begeistert von dem Park und schlagen beim nächsten Mal von sich aus vor, doch noch einmal eine Exkursion „zum Meinweg“ zu unternehmen.

#### **Autor**

Malte Hornig

Sandgracht 8

52457 Aldenhoven

E-Mail: [info@lampropeltis-alterna.de](mailto:info@lampropeltis-alterna.de)

Homepage: [www.lampropeltis-alterna.de](http://www.lampropeltis-alterna.de)

## Zum Vorkommen der Seychellen-Wolfsschlange, *Lycognathophis seychellensis* (SCHLEGEL, 1837), im Vallée de Mai, Praslin, Seychellen

SASCHA PAWLOWSKI

### Zusammenfassung

Im Rahmen verschiedener Exkursionen auf die zentralen Seychelleninseln im Zeitraum von 1997 bis 2013 konnten Eindrücke vom Habitat der Seychellen-Wolfsschlange, *Lycognathophis seychellensis* (SCHLEGEL, 1837), im Vallée de Mai, Praslin (Seychellen), gewonnen werden.

In den Monaten November und Dezember wurden insgesamt zehn Tagesexkursionen in das Waldgebiet unternommen. Lediglich zwei *Lycognathophis seychellensis* konnten während einer Tour am 25.11.2008 im Parkgebiet nachgewiesen werden. Hierbei handelte es sich um ein hell und ein dunkel gefärbtes Exemplar, welche eher zufällig entdeckt wurden und teilweise sehr scheu waren.

### Abstract

From 1997 until 2013 the habitat of the Seychelles wolf snake, *Lycognathophis seychellensis* (SCHLEGEL, 1837), at the Vallée de Mai, Praslin, Seychelles was observed during several field excursions. At total of 10 day excursions were carried out during November and December. Only two individuals of the Seychelles wolf snake could be found within the park area during a trip on November 25<sup>th</sup>, 2008. One of the individuals was bright in colouration whereas the other one was rather blackish. Both snakes were found by accident and were very shy.

### Einleitung

Die Inselgruppe der Seychellen liegt im westlichen Indischen Ozean und besteht aus rund 116 korallinen und granitischen Inseln. Aufgrund der Abgeschiedenheit zum afrikanischen Festland (ca. 1.000 km) und der teilweise einzigartigen Entstehungsgeschichte ist auch die Herpetofauna der Insel geprägt durch eine hohe Zahl an endemischen Tierarten. So sind mit einer Ausnahme nahezu alle 13 Amphibienarten endemisch (etwa 92 %). Unter den Reptilien liegt die Menge an Endemiten bei 76 % (basierend auf der Artenerhebung von GERLACH 2007, modifiziert nach Angaben von FRITZ et al. 2012). Unter den drei landlebenden Schlangenarten sind zwei von ihnen endemisch, während die dritte vermutlich mit nicht-einheimischen, tropischen Pflanzen eingeschleppt wurde

und ihren Ursprung in Indien hat (NUSSBAUM 1984b, GARDNER 1986). Hierbei handelt es sich um die blinde Blumentopfschlange, *Indotyphlops braminus* (DAUDIN, 1803).

Bei den beiden einheimischen Schlangenarten handelt es sich um die größer werdende Seychellen-Hausschlange, *Lamprophis geometricus* (SCHLEGEL, 1837), und die kleiner bleibende Seychellen-Wolfsschlange, *Lycognathophis seychellensis* (SCHLEGEL, 1837).

Das Verbreitungsgebiet der kleineren Art erstreckt sich über die Inseln Mahé (Anse aux Pins, Montagne Posee, La Canelles, Mare aux Cochons, Cascade, La Misere), Silhouette (generell), Praslin (Vallée de Mai und benachbarte Gebiete), Cousin, Cousine, Aride und Frégate von Meeresspiegelhöhe bis zur Spitze des höchsten Berges (914 m, Morne Seychellois; NUSSBAUM 1984b, GERLACH

2007). Auf Praslin soll nach Ansicht einiger Autoren das Vallée de Mai eine gute Gelegenheit bieten, diese Tiere zu beobachten (GERLACH 2007). Im Rahmen mehrerer Exkursionen auf die zentralen Seychelleninseln im Zeitraum von 1997 bis 2013 konnten Eindrücke vom Habitat der Seychellen-Wolfsschlange im Vallée de Mai auf Praslin gesammelt werden.

### Untersuchungszeitraum

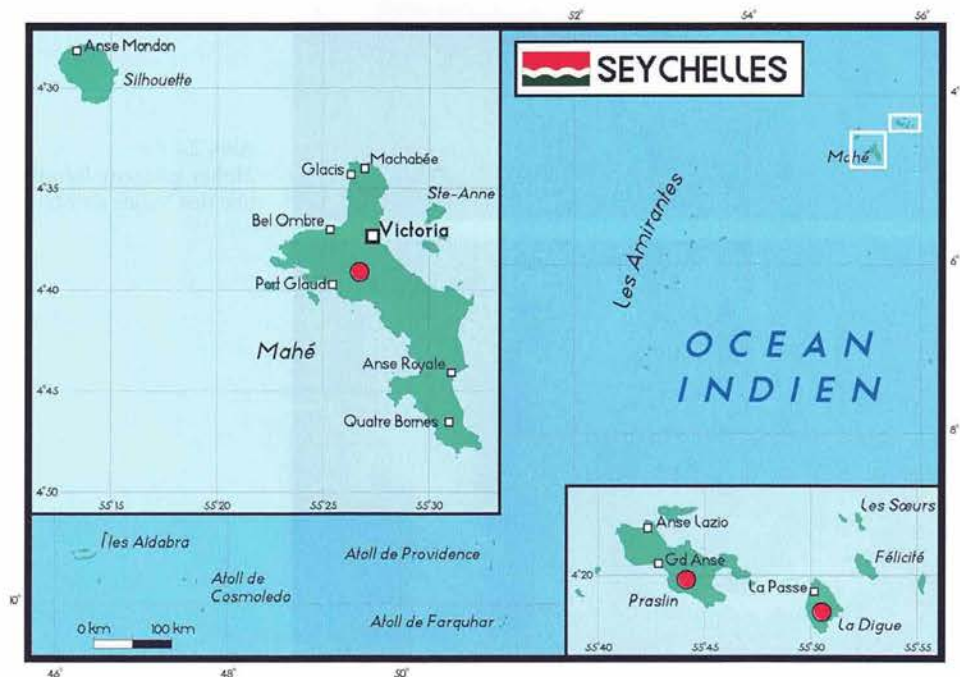
Die Untersuchungszeiträume erstreckten sich stets über die Monate November (1997, 2008, 2010, 2012, 2013) und Dezember (2004, 2007, 2010). Während der jeweiligen Aufenthalte auf der Insel Praslin wurde das Vallée de Mai auf insgesamt zehn Tagesexkursionen erkundet.

### Vallée de Mai

Das Vallée de Mai liegt im Zentrum der Insel Praslin und ist geprägt von einem imposanten, nahezu ursprünglichen Palmenwald,

in dem die Seychellen-Palme, *Lodoicea maldivica* (Coco de Mer), bestandsbildend ist (vgl. PAWLOWSKI 2008). Diese endemische Palme, die den größten Palmensamen der Welt ausbildet, hatte vor der dauerhaften Besiedelung durch den Menschen Ende des 18. Jahrhunderts ein sicherlich deutlich größeres Verbreitungsareal auf dieser Insel und der benachbarten Insel Curieuse. Heute findet man größere Bestände dieser Palmenart nur noch im Vallée de Mai und im Gebiet um Fond Ferdinand (vgl. DÄRR 2007). Diese Palmenwälder bieten zugleich letzte Rückzugsareale für mehrere endemische Tierarten wie den Vasapapagei, *Coracopsis barklyi* (NEWTON, 1867), den Seychellenbaumfrosch, *Tachycnemis seychellensis* (DUMÉRIL & BIBRON, 1841), oder den Großen Bronzegecko, *Ailuronyx seychellensis* (DUMÉRIL & BIBRON, 1836).

Aufgrund seiner Bedeutung für die Nachwelt wurde das Vallée de Mai 1983 zum UNESCO-Weltnaturerbe erklärt. Wie der



Grafik 1. Fundorte der Seychellen-Wolfsschlange, *Lycognathophis seychellensis*.



Abb. 1.  
Blick vom Aussichtspunkt  
auf das Vallée de Mai.



Abb. 2.  
Höher gelegene Randberei-  
che des Vallée de Mai.



Abb. 3.  
Niederungen des Vallée de  
Mai.



Name vermuten lässt, liegt das Vallée de Mai in einer Niederung im Inneren der Insel, die von einem kleinen Bachlauf durchströmt wird (Abb. 1). Die Parkfläche erstreckt sich über ein Areal von rund 19,5 Hektar und ist von einer unterwuchsfreien Feuerschneise umgeben. Der Gigantismus der Palmen spiegelt die schwankenden Niederschlagsbedingungen auf der Insel wider. Zwar ist das Klima tropisch (d. h. die Nachttemperaturen fallen nicht unter 20 °C), dennoch gibt es regenreiche (November bis Januar) und regenarme Monate (April bis September). Hinzu kommt, dass es möglicherweise Phasen trockenerer und niederschlagsreicherer Jahre gibt (vgl. WALSH 1984), die gerade in heutiger Zeit einen teilweise dramatischen Effekt auf die generelle Wasserverfügbarkeit auf den verschiedenen Inseln haben. Die mehrere Quadratmeter großen Blätter der Coco-de-Mer-Palme sowie die U-förmige Konstruktion ihrer Blattstiele bieten daher optimale Voraussetzungen für das Sammeln von Niederschlagswasser (Abb. 2). So ist es durchaus möglich, dass der Palmenwald insbesondere in den höher gelegenen Randbereichen ein eher trockenes Erscheinungsbild abgibt, während die Niederungen, insbesondere während der regenreichen Perioden, eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit (> 90 %)

aufweisen (Abb. 2 & 3). Die Abschattung des Bodens ist aufgrund der großen Blätter, ähnlich wie in anderen tropischen Regenwäldern, nahezu vollständig, sodass oftmals nur wenige Lichtpunkte den Boden erreichen (Abb. 4). Entsprechend sind viele Tierarten, wie das Seychellenchamäleon (*Archaius tigris* KUHL, 1820), der Seychellenbaumfrosch oder die beiden Taggecko-Arten *Phelsuma astriata* (TORNIER, 1901) und *Phelsuma sundbergi* (RENDAHL, 1939) eher in den oberen Bewuchsschichten zu finden (PAWLOWSKI 2010, 2011, PAWLOWSKI & KRÄMER 2012).

### Lebensweise der Seychellen-Wolfsschlange

Die bis zu 1,2 m lang werdende Schlange tritt in zwei markanten Farbmorphen auf. Während eine Variante schwarz gefärbt ist und eine weißliche Unterseite besitzt, zeigt sich bei der anderen Form eine hellbraune Färbung mit einer gelblich-weißlich gefärbten Unterseite. Es handelt sich um eine schlanke Schlange, die sowohl auf dem Boden als auch auf Bäumen diverse kleinere Reptilien und Amphibien jagt. Ähnlich wie viele andere Reptilien der Seychellen besitzt die Seychellen-Wolfsschlange zwei Aktivitätsphasen: eine in den frühen Morgenstunden und dann wieder am späten Nachmittag (gegen Dämme-

Abb. 4.  
Blick in das dichte Blätterdach der Coco-de-Mer-Palmen.



zung; BOWLER 2006). Sie ist scheu und vorzugsweise in bewaldeten Gebieten zu finden. Eine spezielle Brutsaison gibt es wohl nicht, da in diversen sektionierten Weibchen, die in unterschiedlichen Monaten gefangen wurden, immer wieder Eier gefunden wurden (vgl. NUSSBAUM 1984b). Die Eizahl lag dabei zwischen zwei und neun.

### Die Seychellen-Wolfsschlange im Parkgebiet

Das Auffinden von Reptilien und Amphibien war sehr stark von der aktuell vorherrschenden Klimasituation im Wald abhängig. So wurden der Seychellenbaumfrosch und das Seychellenchamäleon eher während regenreicher Perioden gefunden (PAWLOWSKI 2010, PAWLOWSKI & KRÄMER 2012). In den zurückliegenden 17 Jahren wurde das Vallée de Mai 10-mal im Rahmen von Tagesexkursionen erkundet. Lediglich im November 2008 konnten an einem Tag zwei Exemplare der Seychellen-Wolfsschlange nachgewiesen werden. In den Folgejahren war die Suche nach den gut getarnten und scheuen Tieren in diesem Gebiet leider erfolglos.

Das hell gefärbte Exemplar wurde auf einer halbwüchsigen Latanier-Palme (*Nephrosperma vanhoutteanum*) in etwa 3 m Höhe aufgefunden; es wärmte sich im leichten Sonnenlicht (Abb. 5). Nachdem das Tier die Beobachter wahrgenommen hatte, entschloss es sich, die Palme über den Boden zu verlassen (Abb. 6). Die Fundstelle befand sich dabei im höher gelegenen Teil des Parks unweit von der Aussichtsstelle entfernt.

Das oberseitig schwarz gefärbte Exemplar wurde im hinteren Teil des Vallée de Mai im Unterholz zwischen Palmblättern und Ästen gefunden und wurde offensichtlich durch die Beobachter überrascht (Abb. 7). An diesem Tag war es sehr sonnig und warm, auch die vorangegangene Trockenperiode zeigte sich sehr ausgeprägt. Neben den beiden Schlangen waren fast nur noch vereinzelt Seychellenskinke, *Trachylepis seychellensis* (DUMERIL & BIBRON, 1839), und Exemplare des Kleinen Seychellentaggekkos, *Phelsuma astriata semicarinata* (CHEKE 1982), als weitere Reptilien im Park zu beobachten (Abb. 8, 9). Amphibien wurden an diesem Tag nicht gefunden.

| Jahr | Datum      | Anzahl gefundener Exemplare                     | Witterungsbedingungen | Klimaperiode |
|------|------------|---|-----------------------|--------------|
| 1997 | 18.11.1997 | -   | sonnig                | Regenzeit    |
| 2004 | 08.12.2004 | -   | sonnig                | Regenzeit    |
| 2007 | 02.12.2007 | -   | sonnig                | Regenzeit    |
|      | 10.12.2007 | -   | sonnig                | Regenzeit    |
| 2008 | 25.11.2008 | 2 (ein helles und ein dunkles adultes Exemplar) | sonnig                | Trockenzeit  |
|      | 28.11.2008 | -   | sonnig                | Trockenzeit  |
| 2010 | 30.11.2010 | -   | sonnig                | Trockenzeit  |
|      | 02.12.2010 | -   | sonnig                | Trockenzeit  |
| 2012 | 28.11.2012 | -   | Regenschauer          | Trockenzeit  |
| 2013 | 24.11.2013 | -   | Regenschauer          | Regenzeit    |

Tab. 1. Übersicht der Funddaten zur Seychellen-Wolfsschlange im Vallée de Mai auf Praslin im Zeitraum von 1997 bis 2013.

Abb. 5.  
Hell gefärbte *Lycognathophis seychellensis* zwischen den Blättern einer Latanier-Palme.



Abb. 6.  
*Lycognathophis seychellensis* im Porträt.



Abb. 7.  
Dunkles Exemplar von *Lycognathophis seychellensis* in der Laubschicht.



### Diskussion und Ausblick

Die Seychellen-Wolfsschlange zählt zu den eher scheuen und seltenen Vertretern der Herpetofauna der zentralen Seychelleninseln. Die für Schlangen typische, relativ geräuschlose Fortbewegungsweise und die gute Tarnung machen sie für mögliche Beobachter schwer auffindbar. Die Monate November und Dezember gelten nach bisherigen Erkenntnissen als jene Zeiträume mit der größten Wahrscheinlichkeit, die Seychellen-Wolfsschlange aufzufinden, da November und Dezember offensichtlich mit der Fortpflanzungsperiode einhergehen und die Schlangen dann deutlich aktiver sind (NUSSBAUM 1984b).

Das Vallée de Mai bietet zwar eine gute Möglichkeit, die inneren Waldgebiete der Insel Praslin nach Schlangen zu erkunden, stellt aber nach gegenwärtigen Erkenntnis-

sen keinen Schwerpunkt für das Vorkommen der Seychellen-Wolfsschlange dar. Dafür waren sowohl Anzahl als auch Häufigkeit der gefundenen Exemplare in den letzten 17 Jahren zu gering. Im Vergleich hierzu konnten im Gebiet des Morne Blanc (Morne Seychellois National Park, Mahé) binnen zweier Exkursionen in den Jahren 2012 und 2013 je ein Exemplar gefunden werden (siehe auch PAWLOWSKI 2013).

Die Seychellen-Wolfsschlange zählt wie viele andere Vertreter der Seychellen-Herpetofauna zu den Kulturflüchtern und bevorzugt die walddreichen Abschnitte des Inselinneren wie beispielsweise das Vallée de Mai oder aber auch die Insel Aride (BOWLER 1999). Die potenziell höhere Verfügbarkeit von Beutetieren (Geckos, Skinke, Frösche) in den Waldgebieten könnte eine gewisse Rolle spielen, da zwar einerseits die beiden Taggecko-Arten



Abb. 9. Halbwüchsiger *Phelsuma astriata semicarinata*.

*Phelsuma astriata* und *Phelsuma sundbergi* auch in der Nähe menschlicher Besiedlungen aufzufinden sind, die verschiedenen Frösche (v. a. der schon erwähnte Seychellenbaumfrosch sowie Gardiners Seychellenfrosch, *Sechelophryne gardineri* [BOULENGER, 1911]) jedoch nahezu ausschließlich in den bewaldeten Arealen zu finden sind (vgl. NUSSBAUM 1984a, NUSSBAUM & HAI-WU 1995, HOF-RICHTER 2000, PAWLOWSKI & KRÄMER 2009, PAWLOWSKI 2010, 2011). In den bewaldeten Gebieten liegen allerdings die Tagesmaximaltemperaturen signifikant unter denen der teils stark sonnenexponierten Küstengebieten (beispielsweise Küstenwäldern), sodass die Tiere möglicherweise hier deutlich kürzere Aktivitätsphasen haben (PAWLOWSKI & KRÄMER 2009). So reicht bei sonnigem Wetter vielen Reptilien der Inseln ein vergleichsweise kurzes Sonnenbad von wenigen Minuten, um auf Vorzugstemperatur zu kommen. Dies ist bei den dunklen Exemplaren sicherlich deutlich schneller der Fall als bei den hellbraun gefärbten Schlangen.

Da die Parkbesuche ausschließlich im Zeitraum von etwa 9.00 bis 16.00 Uhr stattfanden, ist es durchaus möglich, dass sich die Schlangen nach erfolgreichem Beutezug wieder ins Unterholz zurückziehen.

Wer sich dennoch die Mühe machen möchte, auf den Seychellen und speziell im Vallée de Mai auf Schlangensuche zu gehen, dem seien viel Geduld und vor allem Glück an seine Seite gestellt.

#### **Autor & Fotos**

Dr. Sascha Pawlowski, Dipl. Biol.  
Fachökotoxikologe (GDCh/SETAC GLB)  
Jahnstr. 26  
68623 Lampertheim  
E-Mail: spawlows@gmx.de

#### **Literatur**

BOWLER, J. (1999): The colour of Seychelles wolf snakes *Lycognathophis seychellensis* on Aride. – *Phelsuma*, 7: 64–66.

Abb. 8. *Trachylepis seychellensis*.



— (2006): Wildlife of Seychelles. – Hampshire (Wild Guides), 192 S.

DÄRR, W. (2007): Seychellen. – Ostfildern (DuMont), 360 S.

FRITZ, U., W. R. BRANCH, P.-S. GEHRING, J. HARVEY, C. KINDLER, L. MEYER, L. DU PREEZ, P. SIROKY, D. R. VIEITES & M. VENCES (2012): Weak divergence among African, Malagasy and Seychellois hinged terrapins (*Pelusios castanoides*, *P. subniger*) and evidence for human-mediated oversea dispersal. – Organisms Diversity and Evolution, DOI 10.1007/s13127-012-0113-3.

GARDNER, A. S. (1986): Herpetofauna of the Seychelles. – British Herpetological Society Bulletin, 16: 25–27.

GERLACH, J. (2007): Terrestrial and freshwater vertebrates of the Seychelles. – Leiden (Backhuys), 154 S.

HOFRICHTER, R. (2000): Die Seychellen – ein herpetologisches Wunderland: Teil 4: Frösche der Gebirgsregionen und Blindwühlen. – Das Aquarium, 34 (4): 64–67.

NUSSBAUM, R. A. (1984a): Amphibians of the Seychelles. – S. 379–415 in Stoddart, D. R. (Hrsg.): Biogeography and Ecology of the Seychelles. – Den Haag (Dr. W. Junk), 692 S.

— (1984b): Snakes of the Seychelles. – S. 361–377 in STODDART, D. R. (Hrsg.): Biogeography and Ecology of the Seychelles. – Den Haag (Dr. W. Junk), 692 S.

NUSSBAUM, R. A. & S. HAI-WU (1995): Distribution, variation, and systematics of the Seychelles treefrog, *Tachycnemis seychellensis* (Amphibia: Anura: Hyperoliidae). – Journal of Zoology (London), 236 (3): 383–406.

PAWLOWSKI, S. (2008): Zur Herpetologie des Vallée de Mai auf Praslin, Seychellen. – Sauria, 30 (4): 19–27.

— (2010): Bemerkungen zum Habitat und zur Biologie des Seychellen-Baumfrosches *Tachycnemis seychellensis* (DUMERIL & BIBRON, 1841) auf den zentralen Seychelleninseln. – Sauria, 32 (2): 27–34.

— (2011): Die Taggeckos der Gattung *Phelsuma* GRAY, 1825 der zentralen Seychelleninseln. – Sauria, 33 (2): 31–46.

— (2013): Herpetologie des Morne Seychellois National Park auf Mahé, Seychellen. – Sauria, 35 (3): 33–40.

PAWLOWSKI, S. & C. KRÄMER (2009): Bemerkungen zur Fortpflanzungsbiologie und Farbvariabilität von Gardiners Frosch *Sooglossus gardineri* (BOULENGER, 1911) auf Mahé, Seychellen. – Sauria, 31 (2): 29–39.

— (2012): Das Seychellen-Tigerchamäleon *Archaius tigris* (KÜHL, 1820) in seinem natürlichen Habitat. – Sauria, 34 (1): 27–36.

WALSH, R.P.D. (1984): Climate of the Seychelles. – S. 38–62 in STODDART, D. R. (Hrsg.): Biogeography and Ecology of the Seychelles. – Den Haag (Dr. W. Junk), 692 S.

## Die Würfelnatter, *Natrix tessellata* (LAURENTI 1768), am Alpachersee, Schweiz

SASCHA PAWLOWSKI & CHRISTINE KRÄMER

### Zusammenfassung

Am Alpachersee lebt seit etwa Mitte des 20. Jahrhunderts eine mittlerweile recht große Population der Würfelnatter, *Natrix tessellata* (LAURENTI, 1768). Im Rahmen einer Exkursion zum Alpachersee, einem Seitenarm des Vierwaldstättersees, unter Leitung von Mitgliedern der Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz (SIGS) konnten die Nattern aus nächster Nähe im Habitat beobachtet werden. Die Exkursion fand am Vormittag des 06.06.2010 am Fuße des Loppers, einem dort gelegenen Berg, statt. Schon auf den ersten Metern am Seeufer entlang konnten mehrere Exemplare beim Sonnenbad oder bei der Paarung beobachtet werden.

### Abstract

Since the mid of the 20th century a relatively large population of the Dice snake *Natrix tessellata* (LAURENTI, 1768) is present at the lake Alpachersee. During an excursion to the lake Alpachersee, which is a side chain of the Lake Lucerne led by the Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz (SIGS) individuals of this species could be observed in the habitat at short distance. The excursion took place at the Lopper mountain in the late morning of June 6<sup>th</sup>, 2010. Within a few meters of the lakeshore several Dice snakes could be observed either basking or mating.

### Einleitung

Im Rahmen einer Einladung der Schildkröten-Interessengemeinschaft Schweiz (SIGS) zu deren Jahrestagung in Luzern am 05.06.2010 bot sich dankenswerterweise am Folgetag der Veranstaltung die Möglichkeit zu einer durch den damaligen SIGS-Vorstand geleiteten Exkursion zum Alpachersee, einem Seitenarm des Vierwaldstättersees (Abb. 1). Als uns Fritz WÜTHRICH im Vorfeld der Veranstaltung mitteilte, dass am Vierwaldstättersee Würfelnattern, *Natrix tessellata* (LAURENTI, 1768), leben, war schnell die Frage geboren, ob man nicht im Anschluss an die Tagung eine Exkursion unternehmen könne, um die Schlangen im Habitat beobachten zu können. Bisher hatten wir Würfelnattern nur vereinzelt im nördlichen Kroatien im natürlichen Lebensraum auffinden können (vgl. PAWLOWSKI 2009). Schnell kam

die Zusage seitens der Organisatoren. So machten wir uns am 05.06.2010 gemeinsam mit weiteren interessierten Herpetologen auf die Schlangensuche zum Lopper, einem Berg am Alpachersee.

### Würfelnattern in Mitteleuropa

Der Verbreitungsschwerpunkt der Würfelnatter liegt im Südosten Europas (Balkan, Griechenland) sowie in Italien, der südlichen Schweiz, im Osten Österreichs, in Tschechien, der Slowakei und in südlich gelegenen Teilen der Ukraine (ARNOLD & BURTON 1978). Hinzu kommen isolierte Vorkommen in West-Österreich (Vorarlberg) und der nordöstlichen Schweiz (Vierwaldstättersee). Hier geht man von stabilen Populationen aus (CONELLI et al. 2009).

Diese wassergebundene Natter ernährt sich hauptsächlich von Amphibien und



Abb. 1. Blick auf das südliche Ende des Alpachersees.

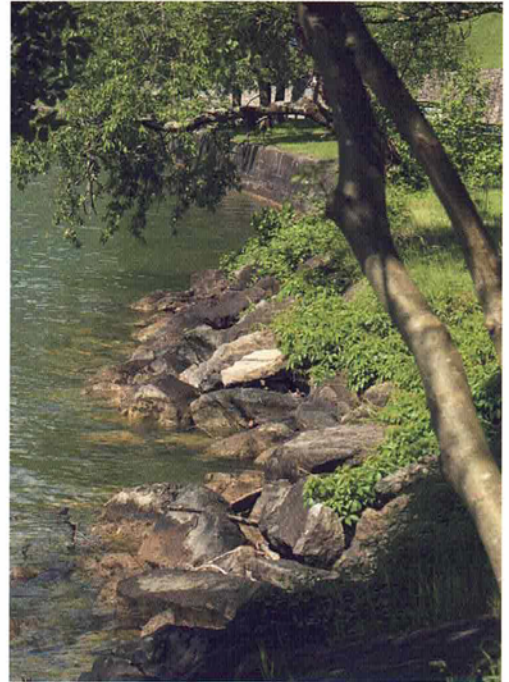


Abb. 2. Uferstrandstreifen mit sonnig gelegener Steinschüttung.

Fischen, sodass Habitatverluste (Flusskanalisationen und -begradigungen) einer der Hauptfaktoren für ihr Verschwinden sind. Im Vergleich hierzu sind Würfelnattern im weitgehend naturbelassenen Norden Kroatiens immer wieder entlang diverser Gewässer des Hinterlandes zu finden (VOGRIN 1997, PAWLOWSKI 2009, PAWLOWSKI & KRÄMER 2010).

### Würfelnattern am Alpachersee

Die *Natrix-tessellata*-Population am Alpachersee, einem Seitenarm des Vierwaldstättersees, entstammte einer Ansiedlung in den Jahren 1944/45, als rund 20 bis 25 Exemplare an das Südufer des Alpachersees verbracht wurden (MEBERT 2001). Im Laufe der Jahre migrierten die Tiere an das Nordufer des Alpachersees und vermehrten sich am Fuße des Loppers, um hier auf einer Strecke von etwa 2 bis 3 km eine sehr hohe Popula-

tionsdichte von rund 1.000 bis 2.000 Exemplaren aufzubauen (pers. Mittlg. JOST). In dem besagten Abschnitt des Sees erwärmt die Sonne einen steinigen Uferabschnitt, der zahlreiche Spalten und Höhlen als Unterschlupf für die Würfelnattern bietet. Die Tiere nutzen die Steine, um sich in der Vormittagssonne aufzuwärmen (Abb. 2 & 3).

Ein unmittelbar darüber liegender Fahrrad- und Fußgängerweg bietet an vielen Stellen die Möglichkeit, bis auf wenige Meter an die Schlangen heranzukommen, da sie sich trotz des steten Besucherverkehrs wenig gestört fühlen (Abb. 4). Landeinwärts schließen sich eine befestigte Straße sowie der ansteigende Lopper an.

Auf wenigen Metern zwischen Straße und Wasserlinie spielen sich die verschiedenen Facetten eines Schlangenlebens wieder. So findet man an vielen Stellen alte Hautfetzen („Natternhemden“), die bei der Häu-



tung zwischen den Steinen abgestreift wurden (Abb. 5). Auch konnten die Schlangen bei der Paarung beobachtet werden (Abb. 6). Die Würfelnattern drängen sich stellenweise aneinander, um sich auf Ästen oder zwischen Felsspalten zu sonnen (Abb. 7, 8 & 9).

Die kurze Distanz zum Wasser bietet ein nahegelegenes und ideales Jagdrevier (Abb. 10). Binnen zwei Stunden und auf einer Strecke von etwa 20 m konnten ohne Schwierigkeit rund 20 Würfelnattern beobachtet werden. Während der Beobachtungsdauer konnte nur ein Exemplar kurzfristig schwimmend im Wasser entdeckt werden; alle anderen verweilten an Land.

### Diskussion

Bereits während des Besuches am Lopper waren wir sehr überrascht ob der Vielzahl an Würfelnattern auf derart dichtem Raum. Dies war nicht einmal ansatzweise aus dem eher schlangenreichen Kroatien bekannt, wo wir im Rahmen verschiedener Exkursio-

nen in den Nordwesten des Landes immer wieder Würfelnattern fanden, wenngleich in deutlich geringeren Populationsdichten (PAWLOWSKI 2009, PAWLOWSKI & KRÄMER 2010).

Der baulich bedingt relativ schmale Uferstreifen erscheint mit seinen sonnenbeschienenen Felsen und Felsspalten ein ideales Habitat für die Würfelnattern zu sein. Der darüber liegende Fahrradweg sorgt zudem dafür, dass die über den Steinen erwärmte Luft nicht gleich in die Höhe entweicht, sondern auch ein Stück weit am Entstehungsort zurückgehalten wird.

Da die Sonne an diesem Bergsee erst in den späteren Vormittagsstunden die Ufer am Lopper erwärmt, sind die Schlangen auch noch bis in die späten Vormittagsstunden beim Sonnenbaden zu beobachten. So ist es nicht verwunderlich, dass sie erst deutlich später am Tag mit der Beutesuche beginnen als dies in niedriger gelegenen Vorkommensgebieten der Fall ist. Dennoch bietet



Abb. 3. *Natrix tessellata* beim Sonnenbad auf einem Stein.



Abb. 4. Blick auf das östliche Ende des Alpnachersees im Gegenlicht mit dem das Habitat begrenzenden Fahrrad- und Fußgängerweg.



Abb. 5. Natternhemd von *Natrix tessellata*.

die kurze Distanz zwischen Jagdrevier und Sonnenplatz immer wieder die Chance, sich zwischen den Beutezügen aufzuwärmen, ohne größere Strecken zurücklegen zu müssen. Das Felsenareal bietet zudem mit seinen zahlreichen Spalten und Höhlen Unterschlupf und Rückzugsmöglichkeit. Auch Fische als Teil ihres Beutespektrums scheinen in ausreichend großer Zahl im See vorzukommen. Dies belegen Fangstatistiken aus den Jahren 1996 bis 2009, wonach eine kleinbleibende Felchenart (bis 20 cm) – namentlich der Albeli, *Coregonus zugensis* NÜSSLIN, 1882 – mehr als 50 % des Gesamtfischertrages in Kilogramm ausmachte (FISCHEREIKOMMISSION VIERWALDSTÄTTERSEE 2014). Raubfische wie Hechte oder Welse spielen in diesem Renkengewässer keine bedeutende Rolle, da es einerseits zu kühl ist und andererseits auch keine ausreichend verfügbaren

Laichzonen aufweist (vgl. TEROFAL 1984). Auch Beutegreifer aus der Luft haben aufgrund des stark eingeschränkten Anflugfeldes praktisch kaum eine Chance, hier Beute zu machen.

### Fazit

Auch wenn die *Natrix-tessellata*-Population, wie sie aktuell im Seengebiet des Vierwaldstättersees vorkommt, in dieser Region ursprünglich nicht heimisch war, zeigen die Würfelnattern lokal eine sehr hohe Abundanz und für den Betrachter einheimischer Schlangen hervorragende Bedingungen, die Schlangen aus nächster Nähe zu studieren. Zudem zeigt sich hier, wie gering – bei ausreichender Nahrungsverfügbarkeit – die Habitatflächen sein können, um sogar einer Großzahl von Nattern ausreichend Lebensraum zu bieten.



Abb. 6. *Natrix tessellata* bei der Paarung.



Abb. 7.  
Gruppe von *Natrix tessellata* sonnend auf einem Reisighaufen.



Abb. 8.  
Porträt von *Natrix tessellata*.



Abb. 9.  
Gruppe von *Natrix tessellata* in einer Felsspalte.

### Danksagung

Mit diesem Artikel möchten wir uns nochmals ganz herzlich bei den Organisatoren der SIGS-Jahrestagung, insbesondere Fritz WÜTHRICH (seinerzeit Schriftführer der SIGS) und Urs JOST (seinerzeit 1. Vorsitzender der SIGS) für ihre Einladung und herzliche Gastfreundschaft während der gesamten Tagung und für das äußerst interessante und abwechslungsreiche Rahmenprogramm bedanken.

### Autoren & Fotos

Dr. Sascha Pawlowski, Dipl. Biol.  
Jahnstr. 26  
68623 Lampertheim  
E-Mail. spawlows@gmx.de

Christine Krämer, Dipl. Biol.

### Literatur

ARNOLD, E. N. & J. A. BURTON (1978): Pareys Reptilien- und Amphibienführer Europas. – Hamburg, Berlin (Paul Parey Verlag), 270 S.

CONNELLI, A. E., M. NEMBRINI, K. MEBERT & B. R. SCHMIDT (2009): Monitoraggio della Biscia tassellata, *Natrix tessellata* (LAURENTI, 1768) nel Cantone Ticino (Svizzera). – Bollet-

tino della Società ticinese di Scienze naturali, **97**: 27–34.

FISCHEREIKOMMISSION VIERWALDSTÄTTERSEE (2014): Vierwaldstättersee – Fangtrag Berufsfischer 1996–2009 Jahresdurchschnitt. – Aufsichtskommission Vierwaldstättersee c/o Amt für Umwelt Nidwalden.

MEBERT, K. (2001): Die Würfelnatter am Lopper. – Naturforschende Gesellschaft Ob- und Nidwalden (NAGON), Grafenort, Schweiz, 156–161.

PAWLOWSKI, S. (2009): Bemerkungen zur Herpetologie des nördlichen Kroatiens. – Sauria, **31**(4): 23–34.

PAWLOWSKI, S. & C. KRÄMER (2010): Beobachtungen im Habitat der Europäischen Sumpfschildkröte *Emys orbicularis hellenica* VALENCIENNES, 1832 im Gebiet des Nationalparks Plitvicka Seen, Kroatien. – Testudo, **19** (2): 5–18.

TEROFAL, F. (1984): Süßwasserfische. – München (Mosaik), 288 S.

VOGRIN, N. (1997): On the herpetofauna of Lake Vrana and its vicinity (Dalmacia, Croatia). – Herpetozoa, **10** (1/2): 85–88.



Abb. 10.  
Adulte *Natrix tessellata*.

# kinder an die macht!

## Ein Bericht über Kinder und Gefahrtiere

RALF HÖROLD

### Zusammenfassung

Eine Gruppe von Vorschulkindern beschäftigt sich theoretisch und unter Anleitung des großväterlichen Verfassers mit Giftschlangen. Der Autor informiert die Kinder über Lebensweise und Haltung der Tiere. Von den Kindern gemalte Bilder reflektieren das erworbene Wissen und ihre Fantasie: Kinder an die Macht!

**Schlüsselwörter:** Giftschlangen, Wissen für Kinder.

### Empowering Kids! A Report on Children and dangerous Animals

#### Summary

A group of pre-school children are theoretically introduced to venomous snakes. Guided by the author in a grandfatherly manner, the kids are informed about the lifestyle of these animals and how they can be kept in captivity. The children are then made to make drawings that will reflect both what they have learnt and their fantasies: empowering kids!

**Key words:** venomous snakes, pre-school education.

Nein, in diesem Beitrag soll es nicht darum gehen, den Umgang mit gefährlichen Tieren bereits im Kindesalter zu propagieren. Vielmehr soll es in Zeiten zunehmender politischer Bestrebungen, die Haltung von gefährlichen Amphibien und Reptilien zum „Schutz der Allgemeinheit“ zu verbieten, darum gehen, die Gedanken derer zu diesem Thema zum Ausdruck zu bringen, deren besonderer Schutz uns anvertraut ist, nämlich unserer Kinder und Enkelkinder (Abb. 1).

Doch was war geschehen? Kurz vor der Einschulung seiner Enkelin oblag es dem Verfasser, seinen großväterlichen Pflichten nachzukommen und zur Entlastung der Eltern die angehende Schulanfängerin samt Kumpaninnen in Obhut zu nehmen. Nachdem die Kinder unser Domizil geentert hatten, erachtete ich es für notwendig, einige Worte zu den von uns gehaltenen Tie-

ren, von denen immerhin die Hälfte giftig ist, zu verlieren. Schlösser verhindern zwar das Öffnen der Scheiben, aber Kinder sind geschickt und die Beschriftungen der Schilder konnten die Kleinen noch nicht lesen. Also musste man sich die Zeit nehmen und erklären, welche Tiere in welchen Terrarien untergebracht waren. Da insbesondere in Regenwaldterrarien die Schlangen gut versteckt waren oder sich andere im Sand der Wüstenterrarien verborgen hielten, fiel die Unterweisung etwas ausführlicher aus. Auch mussten versteckte Tiere im Terrarium ans Tageslicht befördert werden, weil die Kinder ihr Recht auf ausführliche Information zu Art und Lebensweise der Schlangen einforderten. Das Ganze entwickelte sich spätestens zu diesem Zeitpunkt zum Erlebnis für die Kleinen! Also wurde die Gelegenheit dazu genutzt, zu erklären, dass jede Schlange so untergebracht werden muss, als wäre sie in

ihrem natürlichen Habitat. Dann könne man die Tiere auch so erleben wie in der Natur. Bei Schlangen mit Giftapparat wurde auch auf dessen Funktion beim Beutefang, der Verdauung, aber auch zur Verteidigung bei Bedrohung eingegangen. Fazit: Hände weg von solchen Tieren. Ein paar gut bebilderte Bücher zu den gezeigten Lebewesen halfen, das dargebotene Wissen zu vertiefen. Als ich die Kinder beim gesprächintensiven Auswerten des eben erworbenen Wissens erlebte und erkannte, dass diese bereits „voll im Stoff“ standen und als Semi-Herpetologen in der Lage waren, eine „Sachkundeprüfung“ abzulegen, wurde das auch sofort umgesetzt.

Da aber noch keiner der Prüflinge schreiben konnte, wurde beschlossen, das Gelernte aufzumalen. So wurden die Kinder am Wohnzimmertisch platziert und mit Papier und Stiften ausgestattet. Tatsächlich vertiefte sich die Kinderschar in ihre Aufgabe, was dem Aufsichtsbefohlenen etwas Luft verschaffte. Als es nach einiger Zeit an die Auswertung der Zeichnungen ging, überraschten die Kleinen mit ihren Interpretationen. Dies geschah zum einen mit Fantasie bei der Darstellung der Farbenpracht einiger Arten (Abb. 2), zum anderen auch äußerst sachlich bei der Darstellung der Bedürfnisse einer Boa nach Wärme und Bewegung durch das Her-



Abb. 1.  
Die Enkelin des Verfassers  
mit kindgerechter Nashorn-  
vipier.  
Foto: R. HÖROLD

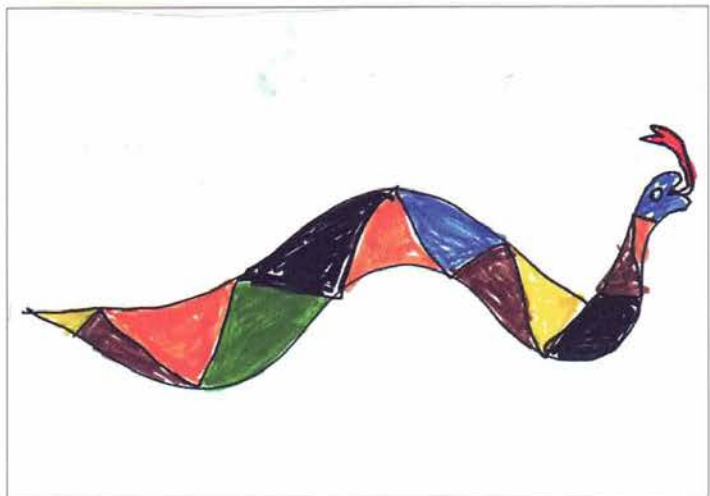


Abb. 2.  
Schlangen sind schön  
(Kinderzeichnung)!

vorher der Wärmequelle und der Kletteräste (Abb. 3). Das Entweichen einer Schlange aus dem Terrarium wurde ebenfalls thematisiert. Die Interpretation dieses Themas entwickelte sich allerdings völlig konträr zu der landläufig üblichen Auffassung deutscher Politiker. Denn aufgehört: Wenn eine neugierige Schlange ihr Terrarium verlässt, dann verlässt sie das für sie optimale Terrain und dringt in die Welt der Menschen ein, wo sie nichts zu suchen hat, denn sie könnte sich an den Werkzeugen der Menschen, beispielsweise Brotmesser (Abb. 4), durchaus verletzen. Da Schlangen natürlicherweise Menschen meiden, wurde hier kein Gedanke da-

ran verwendet, dass eine Schlange eventuell auch Menschen Schaden zuführen könnte. Na gut, abgehakt, denn das stimmt ja auch im Wesentlichen so. Giftschlangen in Menschenhand wurden natürlich auch nicht vergessen (Abb. 5). Wie treffend dabei eine Usambara-Buschviper (*Atheris ceratophora*) dargestellt wurde, ist mit Abb. 8 belegt. Doch zurück zu Abb. 5: Bei Gifttieren gilt selbstverständlich „Stopp und Hände weg, denn diese Tiere haben Giftzähne, wie man auf dem Bild deutlich sehen kann!“

Auch wenn die Schlangen züngeln, soll das nicht bedeuten, dass man ihnen auch die Zunge herausstrecken sollte, denn Schlangen



Abb. 3.  
Eine Boa  
(Kinderzeichnung).

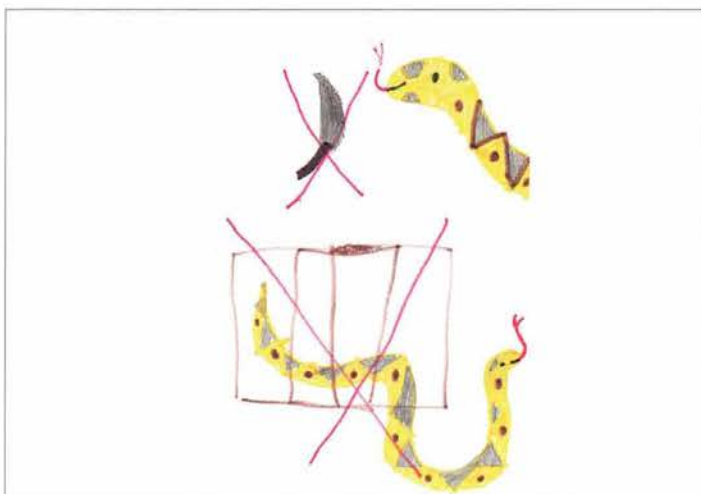


Abb. 4.  
Terrarien verschließen  
(Kinderzeichnung)!



riechen mit der Zunge. Auch die Schlange-  
nahrung fand Berücksichtigung (Abb.  
6). Schlangen können mit dem, was Kinder  
sich am liebsten als Nahrung zuführen, über-  
haupt nichts anfangen, denn Schlangen fres-  
sen üblicherweise Mäuse, Ratten oder Ham-  
ster, was wiederum mehrheitlich von den  
Kindern als Nahrung abgelehnt wurde. Das  
Stichwort „Nahrung“ war Veranlassung, uns  
dahin zu begeben, wo es all das Essbare gab,  
was Schlangen eben nicht bekommen sollten.

Während sich die Kinder um ihr leibliches  
Wohl kümmerten, staunte unsereins  
rückblickend, wie natürlich sich die lieben  
Kleinen in die bei uns gehaltenen Reptilien

hineinversetzten. Sie hatten sich auf kind-  
lich spielerische, aber vertiefte Weise selbst-  
ständig und logisch denkend den Belangen  
des Tier- und Artenschutzes genähert. Die  
Interessen der Tiere standen stets im Vor-  
dergrund, egal ob die Tiere nun giftig sind  
oder nicht. Giftige Tiere bedürfen eben einer  
anderen Art der Behandlung. Schaut man  
auf die Argumente deutscher Politiker gegen  
die Haltung von Reptilien, dann gewinnen  
Gedanken wie „Wahlrecht mit sechs!“ oder  
besser noch „Kinder an die Macht!“ durch-  
aus die Oberhand.

Es bliebe noch anzumerken, dass der Rest  
des Tages damit verbracht wurde, bürgerli-



Abb. 5.  
Vorsicht Giftschlangen  
(Kinderzeichnung)!



Abb. 6.  
Für Schlangen ungeeignete  
Nahrung  
(Kinderzeichnung).

che Namen für die Tiere zu finden (Abb. 9), denn niemand kam je auf die Idee, solche zu vergeben. Und: *Peter Strubel* klingt doch beispielsweise viel persönlicher als *Bitis cornuta*! Dabei ergab sich auch die eine oder andere Gelegenheit, eine ungiftige Schlange zu handhaben (Abb. 7).

**Autor**

Ralf Hörold  
 Sichelgasse 2a  
 67229 Gerolsheim  
 E-Mail: ralf-hoerold@t-online.de



Abb. 7. Die Enkelin des Verfassers mit einem kleinen Exemplar von Ortens Boa (*Boa imperator ortonii*). Foto: R. HÖROLD



Abb. 8. Usambara-Buschviper (*Atheris ceratophora*). Foto: R. HÖROLD



Abb. 9. Eine Gehörnte Puffotter (*Bitis caudalis*) namens *Elfi*. Foto: R. HÖROLD

## Autorenrichtlinien für „Ophidia“ Zeitschrift der DGHT-AG Schlangen

„Ophidia“ ist die Zeitschrift der AG Schlangen in der DGHT e.V. und ist offen für ein breites Themenspektrum. Publiziert werden vorwiegend Originalarbeiten, die sich in irgendeiner Weise mit Schlangen beschäftigen. Themen könnten z. B. Haltung, Zucht, Lebensweise, Verhalten, Verbreitung, Systematik, Krankheiten, Schutzprobleme oder Bibliographien sein.

Vorweg möchten wir darauf hinweisen, dass Sie uns gern auch nicht „druckreife“ Manuskripte einsenden können, wenn Sie eine interessante Beobachtung gemacht haben. Wir helfen bei der Überarbeitung. Damit möchten wir potenzielle Autoren, die vielleicht noch nie einen Artikel geschrieben haben, ermutigen, ihr oft sehr umfangreiches Wissen zu Papier zu bringen.

Bitte reichen Sie Ihr Manuskript als ASCII- oder WORD-Datei (1,5-zeilig, Times, Schriftgröße 12) bei der Schriftleitung ein. Die im Text zitierten Quellen sind am Ende des Textes nach Autoren sortiert aufzuführen, wobei mehrere Arbeiten eines Autors/Autorenteams aus demselben Jahr durch a, b, c usw. gekennzeichnet werden. Wissenschaftlichen Art- und Gattungsnamen werden *kursiv*, zitierte Autoren und Personennamen in KAPITÄLCHEN geschrieben. Nehmen Sie bitte keine weiteren Formatierungen und auch keine Silbentrennung vor. Die Zitierweise richtet sich nach der SALAMANDRA.

Beispiele:

KNOEPFFLER, L.-P. (1976): Food habits of *Aubria subsigillata* in Gabon. – *Zoologie Africaine*, **11**: 369-371  
KÖHLER, G. (2003): Reptiles of Central America. – Offenbach (herpeton), 367 s.

Abbildungen und Tabellen sollten nicht in den Text eingearbeitet werden, sondern gesondert und fortlaufend nummeriert beigelegt sein. Eine dazugehörige Legende ist auf einer eigenen Seite anzufertigen. Fotos sollten bevorzugt als ausreichend große JPG-, BMP- oder TIF-Datei eingeschickt werden. Für eingesandtes Material kann die Redaktion keine Haftung übernehmen.

Wir ermuntern Sie ausdrücklich dazu, alle Texte und Bilder sowie Grafiken elektronisch einzureichen. Computergrafiken sollten eine Strichdicke von 0,1mm nicht unterschreiten. Photos können mit einer Auflösung von 300dpi und Grafiken mit 600dpi eingereicht werden. Dateien bis zu einer Größe von 10 MB können per Mail eingeschickt werden. Bei größeren Dateien bitten wir um Zusendung auf einer CD oder DVD. Nach Einsendung der Dateien erhalten Sie eine Eingangsbestätigung. Wenn Sie eine E-Mail-Adresse haben, geben Sie uns diese bitte für eine schnellere Kommunikation an.

Die Redaktion behält sich vor, einzelne Artikel an Rezensenten weiterzugeben und gegebenenfalls so oft wie nötig zur Korrektur an den Autor zurückzusenden oder abzulehnen. Wie bereits erwähnt, leisten wir gern Hilfestellung bei der Korrektur.

Bitte vergessen Sie auch nicht die vollständige Adresse des (Erst-)Autors anzugeben. Jeder Autor erhält nach Erscheinen der jeweiligen Ausgabe 5 Extra-Hefte mit seinem Artikel. Bei weiteren Fragen steht Ihnen die Schriftleitung gerne zur Verfügung.

Bitte reichen Sie Ihr Manuskript postalisch oder per E-Mail bei **einer** Adresse der Schriftleitung ein.

Schriftleitung:

Sylvia Hofmann  
E-Mail: s.hofmann@  
zoologie.uni-halle.de

Bernd Skubowius  
Mülhauser Straße 49, D-44627 Herne  
E-Mail: ophidia@pinesnake.de

Andreas S. Hennig  
Raustraße 12, D-04159 Leipzig  
E-Mail: hennig@chrysemys.de

